

ecke

nr. 4 – mai / juni 2012

turmstraße

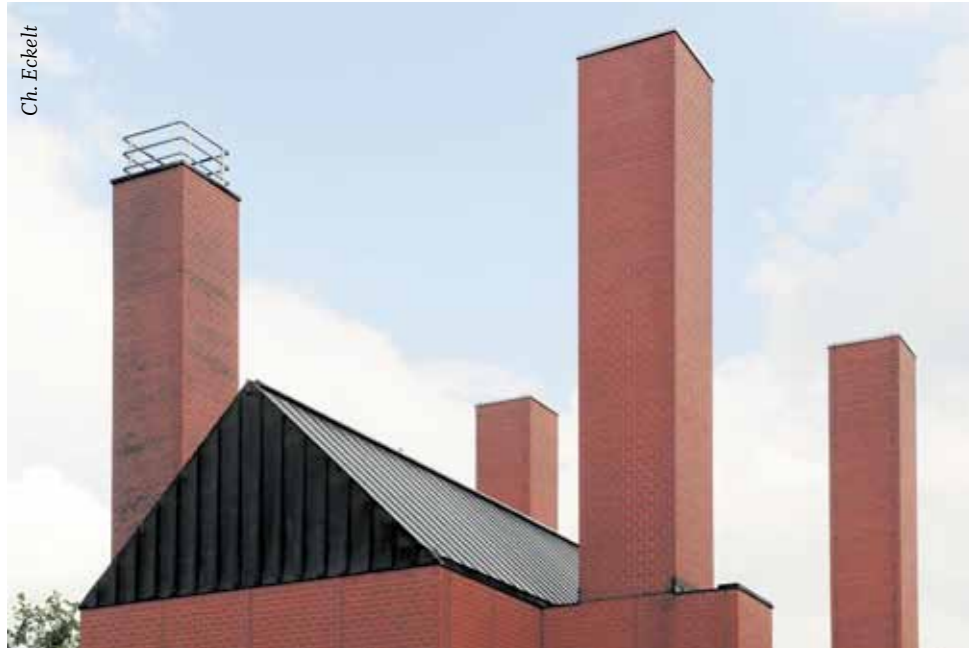
[Seite 3:](#) Sicherheit für Radfahrer und Fußgänger [Seite 4:](#) Kleiner Tiergarten

[Seite 6/7:](#) Walpurgisnacht im Wedding [Seite 8:](#) Andrej Holm zu Gentrifizierung und Verdrängung



Zeitung für das »Aktive Zentrum« Turmstraße. Erscheint neunmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per mail an ecketurn@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Buch: »Ein Spaziergang durch Moabit« von Jürgen Grothe. Einsendeschluss ist Montag, der 4. Juni 2012. Unsere letzte Rätseldecke zeigte eine Fassade an der Ecke Waldenser/Bremer Straße. Gewinner ist Siegfried Körner aus der Wilhelmshavener Straße. Herzlichen Glückwunsch! Der Gutschein wird per Post zugesandt.

Geld für Aktionen!

Der Gebietsfonds 2012

Sie haben eine Projektidee, die das Stadtteilzentrum Turmstraße als Einzelhandels- und Gewerbestandort attraktiver macht? Dann bewerben Sie sich um Mittel aus dem Gebietsfonds Turmstraße! Mit dem Gebietsfonds unterstützt das Aktive Zentrum Turmstraße kleinteilige Projekte mit bis zu 80% der Projektkosten. Gefördert werden können beispielsweise:

- Projekte und investive Maßnahmen, die die Situation der Gewerbetreibenden verbessern und dabei eine positive Ausstrahlung auf die Geschäftsstraße haben,
 - Marketingaktionen und öffentliche Veranstaltungen, die nachhaltig zu einer Verbesserung des Images der Geschäftsstraße beitragen,
 - Maßnahmen zur Gestaltung des Straßenraums und von Plätzen, wenn diese die Attraktivität der Geschäftsstraße erhöhen.
- Sie wohnen oder arbeiten im Aktiven Zentrum Turmstraße oder kooperieren mit einem lokalen Partner? Dann bewerben Sie

sich mit Ihrer Projektidee! Insgesamt stehen 10.000 Euro öffentliche Fördermittel zur Verfügung. Die Projekte können nur durchgeführt werden, wenn die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt die Finanzierung bestätigt. Damit wird nach Verabschiedung des Landeshaushalts noch im Sommer gerechnet. Der Einsendeschluss für die Projektanträge ist der 20. Juni 2012. Eine Jury mit lokalen Akteuren wird zeitnah über eine Förderung der Projekte entscheiden.

Alle wichtigen Informationen und Antragsformulare finden Sie unter: www.turmstrasse.de
Weitere Informationen erhalten Sie zudem vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße: die raumplaner, Telefon (030) 37 59 27 21 gsm@die-raumplaner.de

Neues von der Stadtteilvertretung

Die Stadtteilvertretung Turmstraße hat eine neue Homepage und ist im Internet ab sofort unter <http://stv-turmstrasse.de> zu finden. Die alte Internet-Adresse (stadtteilvertretung-turmstrasse.de) wurde abgeschaltet.

Termine

Bürger-Stammtisch der Stadtteilvertretung

Die Stadtteilvertretung Turmstraße lädt jeden Mittwoch von 17 bis 18.30 Uhr zum Bürger-Stammtisch ein, bei dem Probleme, Fragen und Anregungen erörtert werden können. Am 16. Mai ist Stephan von Dassel, Stellvertretender Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat für Soziales und Bürgerdienste, zu Gast, am 23. Mai Sabine Weißler, Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt und Naturschutz.
Treffpunkt: beim »BrewBaker« in der Zunfthalle (früher Arminiusmarkthalle), Arminiusstraße 2–4 (hinter dem Rathaus Tiergarten).

21. Mai, 19 Uhr

»Offene Baustelle – Führung durch das ehemalige Hertiegebäude«, eine Veranstaltung des Geschäftsstraßenmanagements Turmstraße (»die raumplaner«) Baustelle! Aus Sicherheitsgründen beschränkte Teilnehmerzahl, deshalb Anmeldung erforderlich: die raumplaner, Telefon (030) 37 59 27 21 gsm@die-raumplaner.de
Danach Gesprächsmöglichkeit im Café am Park.

Nächster Runder Tisch Gentrifizierung

Di, 2. Juni, 19 Uhr, Café Moabit, Emdener Str. 55

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin Tel (030) 283 31 27, ecketurn@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Feser, www.capadesign.de
Druck: Henke Druck
Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Diese Zeitung richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir jedoch auf die jeweils zusätzliche Erwähnung der weiblichen Form, sofern es allgemein um größere Gruppen (Leser, Anwohner, Händler, Eigentümer usw.) geht.

Ende des Schleichwegs

Mehr Sicherheit für Radler und Fußgänger: Das Verkehrskonzept geht in die Umsetzungsphase



Die Umsetzung des Verkehrskonzepts für das »Aktive Zentrum Turmstraße« in Moabit kommt voran: Nach umfänglicher Bürgerbeteiligung und zahlreichen Abstimmungen sind nun die ersten Maßnahmen zur Realisierung ausgeschrieben, Firmen können sich jetzt für die Umsetzung bewerben.

Zu den ausgeschrieben vier Maßnahmen gehören die Markierung eines Fahrradstreifens auf der Straße Alt-Moabit (östlich der Stromstraße, auf der südlichen Fahrbahn) und der Bau eines behinderten-gerechten Übergangs in der Lübecker Straße. Die bislang umfangreichste Maßnahme ist der Umbau zwischen Rathaus und Stromstraße: Der Gehwegbereich vor Hertie wird für Passanten, Bus- und U-Bahnpassagiere verbreitert. Der Taxistand am U-Bahnhof Turmstraße wird auf die andere Straßenseite Richtung Bremer Straße verlagert. Der Umbau zwischen Stromstraße und Rathaus wird auf der Parkseite von der BVG übernommen, auf der Hertie-Seite durch das Bezirksamt, und dient als Vorbereitung für die hier vorgesehenen Fahrradstreifen.

Die vierte ausgeschriebene Maßnahme ist die Verlängerung der bereits vorhandenen Mittelinsel in der Straße Alt-Moabit, um den Schleichverkehr durch die Zinzendorfstraße zu verhindern. Dafür hatten sich auch etliche Anwohner auf einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung im April ausgesprochen (siehe auch Ecke Turmstraße, Nr. 3/2012). Weil viele Autofahrer den Stau an der Kreuzung Alt-Moabit/Gotzkowskystraße umfahren wollen, nehmen sie oft die Abkürzung durch die Zinzendorfstraße, meist mit zu hohem Tempo, und gefährden damit vor allem die Schulkinder der dortigen Miriam-Makeba-Grundschule. Der Schleichweg soll nun durch die Verlängerung der Mittelinsel in der Straße Alt-Moabit in Höhe der Zinzendorfstraße unterbunden werden.

Ein noch ungelöstes Problem ist die Kreuzung Gotzkowskystraße/Alt-Moabit. Die ist ein Unfallschwerpunkt und sorgte im April wieder für Schlagzeilen, weil dort eine Radfahrerin unter einen Sattel-schlepper geriet und 30 Meter mitgeschleift wurde. Die Kreuzung ist durch die Zubringerfunktion zur Autobahn und zum Flughafen Tegel viel befahren, zudem durch die komplizierten Abbiegeregelungen sehr unübersichtlich für Autofahrer – und damit auch sehr gefährlich für Radfahrer und Fußgänger.

Die Stadtteilvertretung Turmstraße merkt dazu an: »Radler werden auf der Straße Alt-Moabit auf Bürgersteig-Radwegen geführt. Dort sind sie für Autofahrer schlechter sichtbar als Radler auf der Fahrbahn, was insbesondere an Kreuzungen und beim Abbiegen der Autos zu Gefährdungen führt. Der jüngste schwere Unfall scheint diese Erfahrung leider wieder in schrecklicher Weise zu bestätigen. Die Stadtteilvertretung Turmstraße fordert PlanerInnen und Verwaltung dazu auf, dem Radverkehr in Moabit durchgängig eine Radverkehrsführung zu geben, die mit Radstreifen auf der Straße die Erkenntnisse von Verkehrsplanung und Unfallanalysen der Berliner Polizei berücksichtigt. (...) Dem auch zukünftig zunehmenden Radverkehr muss angemessene Rechnung getragen werden.«

Andreas Wilke vom Koordinationsbüro betreut nicht nur das Gebiet, sondern weiß auch als Anwohner und Motorradfahrer um die Gefährlichkeit der Kreuzung: »Die Ecke ist sehr belastet und hart an der Kapazitätsgrenze. Für dieses Problem wird es aber wohl keine einfachen Lösungen geben. Es gibt hier einen enormen Verkehrsfluss, aber kaum Ausweichmöglichkeiten. Die Kreuzung ist leider im Verkehrskonzept des Aktiven Zentrums Turmstraße nicht eingebunden. Sie liegt im Zuständigkeitsbereich der Abteilung Verkehrslenkung beim Senat. Wir haben uns mit der Verkehrslenkung in Verbindung gesetzt, um auf das Problem aufmerksam zu machen, und sie wollen sich damit beschäftigen. Möglicherweise ist das Problem des Geradeaus- und Rechtsabbiegeverkehrs nur durch eine neue Ampelregelung zu lösen – aber davor stehen komplizierte Berechnungen über Verkehrs-Zuflüsse und Abflüsse. Es wird hier vermutlich keine Ideallösung geben, aber der Unfallschwerpunkt muss beseitigt werden.«

Das allerdings kann noch etwas dauern: Durch die Berliner Haushaltssperre sind viele Vorhaben erstmal auf Eis gelegt. Und wenn der Haushalt im Sommer freigegeben wird, werden die Verwaltungen lange damit zu tun haben, diesen Stau abzuarbeiten. Neue Vorhaben werden deshalb vermutlich erstmal in der Warteschleife hängen. Gute Nachrichten gibt es dagegen für das Umfeld der Zunfthalle, das verkehrsberuhigt und für Besucher und Anwohner attraktiver gestaltet werden soll. So sollen im Verkehrsraum der Arminiusstraße künftig auch Feste, Märkte und andere Veranstaltungen stattfinden. Für die Neugestaltung des Umfeldes wurde jetzt ein Planungsbüro ausgewählt, im Spätsommer /Anfang Herbst wird eine Planungswerkstatt mit Anwohnern, Gewerbetreibenden und anderen Interessierten organisiert.

Ein Fest für den neugestalteten Ottopark

Die nächsten Bauabschnitte im Kleinen Tiergarten werden vorbereitet



Noch sieht alles nach Baustelle aus, hinter den Bauzäunen ist das Erdreich aufgeworfen, Wege werden im Ottopark angelegt. Doch im Juli soll es endlich soweit sein: Dann wird der erste Bauabschnitt des großen Projekts Kleiner Tiergarten/Ottopark fertiggestellt. Das soll Ende Juli mit einem kleinen Fest gefeiert werden.

Es war ein langer Weg bis dahin. Das Teilstück zwischen Ottostraße und Thusnelda-Allee war der erste Bauabschnitt der Neugestaltung des Parks zwischen Turmstraße und Alt-Moabit. Der Kleine Tiergarten/Ottopark wurde in den 50er Jahren angelegt, verwilderte während der letzten Jahrzehnte jedoch zunehmend – lange war dort nichts mehr gemacht worden, viele Anwohner mieden den Park und wünschten sich dringend eine Veränderung, um ihn wieder als Erholungsfläche nutzen zu können. Mit der Aufnahme des Gebiets in das Bund-Länder-Förderprogramm »Aktive Zentren« 2009 gab es dann endlich auch finanziell die Möglichkeit, das Areal neu zu gestalten. An den Planungen sollten ausdrücklich die Bürger beteiligt werden. Nach etlichen öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Planungswerkstätten (auch mit Kindern und Jugendlichen) und Vor-Ort-Rundgängen ging die Planung in die Realisierungsphase, wenn auch nicht konfliktfrei: Lange sorgten die vorgesehenen Auslichtungen und Baumfällungen für heftigen Streit, der auch die Bezirksverordnetenversammlung beschäftigte. Dennoch fanden die Stadtteilvertretung, die Planer, der Bezirk und das Koordinationsbüro als Prozesssteuerer schließlich gemeinsam eine Lösung.

Aus diesem Prozess haben alle gelernt und versuchen, die Gestaltung der nächsten Bauabschnitte und die öffentliche Bürgerbeteiligung langfristig zu organisieren. Der nächste Bauabschnitt wird der so genannte »Transitraum« um die Heilandskirche zwischen den U-Bahneingängen sein. Ab September wird das Areal des Kirchgrundstücks neu gestaltet. Ab 2013 folgt dann der Bauabschnitt zwischen der Kirche und der Stromstraße. Für diesen Bauabschnitt beginnt die Bürgerbeteiligung schon im Frühjahr. Am 25. September findet eine erste öffentliche Informationsveranstaltung für die Anwohner mit dem Stadtentwicklungsstadtrat Carsten Spallek (CDU) statt. Doch schon im Vorfeld soll für Information und Transparenz gesorgt werden: Im Juni und Juli sollen die auszulichtenden Bäume markiert werden, in Schaukästen werden Anwohner und Parkbesucher über die Planungen informiert. Die Info-Schaukästen lagen der Stadtteil-

vertretung Turmstraße besonders am Herzen, sie wird auch deren Betreuung übernehmen. Und noch im Spätsommer wird es – ebenfalls auf Wunsch der Stadtteilvertretung – mehrere Informationsrundgänge mit den Planern und auch der Denkmalpflege geben, denn der Kleine Tiergarten ist ein Gartendenkmal.

»An einem Samstag im Oktober gibt es dann eine erste öffentliche Planungswerkstatt«, sagt Gisbert Preuß vom Koordinationsbüro. »Danach wird die Planung neu abgestimmt, es folgen mehrere Rückkopplungsveranstaltungen«. Es geht dabei darum, tragbare Vorschläge der Bürger in die Planungen einzuarbeiten, diese zu konkretisieren und die überarbeiteten Fassungen wiederum den Bürgern vorzustellen.« Dazu gehört auch die Beteiligung von Eltern und Kindern, denn im Park wird auch ein Spielplatz für kleinere Kinder gestaltet. Zudem sollen Migranten stärker in die Planungen einbezogen werden, der Verein »Moabiter Ratschlag e.V.« soll Kontakte herstellen.

Bereits seit dem letzten Jahr gibt es außerdem Gespräche mit den Szenegruppen, die sich am U-Bahn-Eingang Turmstraße im Park versammeln. Nach dem Vorbild des Weddinger Leopoldplatzes werden auch in Moabit die unterschiedlichen Grüppchen, die sich im Park treffen, in die Planungen einbezogen. Der Grundgedanke und Konsens ist, dass die Gruppen nicht verdrängt werden sollen, sondern im Park einen Ort für sich finden können. Es geht darum, das Konfrontationspotenzial mit anderen Nutzern zu minimieren (so fühlen sich bislang viele Passanten, Ältere oder Familien mit Kindern durch die Hunde der Gruppen verunsichert oder auch durch das Urinieren im Park abgestoßen). Die Moabiter Wohnungslosentagesstätte »Warmer Otto«, eine Einrichtung der Berliner Stadtmission, wurde vom Bezirk damit beauftragt, den Kontakt zu den Gruppen im Park herzustellen und sie in die Planungen einzubeziehen. Mittlerweile gibt es auch erste Vorschläge und Wünsche: ein Aufenthaltsbereich in Höhe der Stromstraße, Bänke, eine Toilette, eventuell eine Überdachung für Regentage.

Diese Wünsche und Ideen der Nutzer müssen in den nächsten Monaten diskutiert werden. »Bis Frühjahr 2013 sollen die wesentlichen Inhalte abgestimmt sein«, sagt Gisbert Preuß. Dann kann die Ausführungsplanung erstellt werden, die Grundlage für die Ausschreibung und die Bauarbeiten ist.

Bildecke



MittendrIn Berlin

Wettbewerb für Geschäftsstraßeninitiativen

Bis zum 25. Mai haben Geschäftsstraßeninitiativen in Berlin noch Zeit, Vorschläge für den Wettbewerb »MittendrIn Berlin! Die Zentren-Initiative« einzureichen. Der hat im Doppeljahr 2012/2013 das Motto »Laufend Neues erleben« und wird vom Land Berlin, der IHK und privaten Unternehmen mit insgesamt 100.000 Euro dotiert, die in der Regel auf drei Wettbewerbssieger verteilt werden. Unterstützt werden Veranstaltungen, Angebote oder Aktionen, die dazu beitragen können, die Attraktivität eines Geschäftszentrums zu steigern und einen neuen Blick auf sie zu eröffnen. Erwünscht ist die Auseinandersetzung mit innovativen Serviceangeboten und mit Fragestellungen zur älter werdenden Gesellschaft. Die Leitidee der eingereichten Vorhaben muss einen thematischen Bezug zum Wettbewerbsmotto aufzeigen.

Unter den eingereichten Projektskizzen werden zunächst zehn nominiert, die bis Oktober die Möglichkeit haben, ihre Ideen weiterzuentwickeln und zu präzisieren. Dafür werden ihnen jeweils 4000 Euro zur Verfügung stehen. Zum Jahresende wählt eine Fachjury bis zu drei Projekte aus, die zwischen April und Oktober 2013 umgesetzt werden sollen. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt. Im vergangenen Jahr wurden Imagekampagnen im Charlottenburger Mierendorff-Kiez und in Halensee sowie Aktionswochen im Schöneberger Crelle-Kiez gefördert.

Mehr Informationen erhalten Sie im Internet unter www.mittendrIn-berlin.de

Ausflugstip im Juni

Weltausstellung auf dem Tempelhofer Feld

Auf dem ehemaligen Flughafengelände in Tempelhof findet im Juni eine »Weltausstellung« der anderen Art statt. »The World is not fair. Die große Weltausstellung 2012« ist ein Projekt des Theaters HAU und des Architektenkollektivs »raumlaborberlin«. Ein Ausstellungsparcours lädt mit 15 Pavillons auf dem weitläufigen Gelände zur Erkundung ein. Dort präsentieren sich allerdings nicht – wie auf den üblichen Weltausstellungen – Nationalstaaten, sondern Künstler in ihrem kritischen Nachdenken über die Welt.

So erinnert zum Beispiel der japanische Regisseur Toshiki Okada an die Reaktorblöcke von Fukushima, der Berliner Hans-Werner Kroesinger schafft eine Klanginstallation zur Geschichte des Flughafens, die Südafrikanerin Tracey Rose inszeniert in einem riesigen Blaupunkt-Schwarzweißfernseher Seifenoper, Harun Farocki beschäftigt sich mit Computeranimationen.

Das HAU hat sich seit 2003 zu einer weltweit beachteten Spielstätte für avantgardistisches, aber wirklichkeits- und publikumsnahes Theater entwickelt. Gemeinsam mit »raumlaborberlin« hat es zum Beispiel vor acht Jahren den Palast der Republik kurz vor seinem Abriss noch einmal geöffnet und zum Spielort gemacht.

Auf dem weitläufigen Tempelhofer Feld raten die Veranstalter dazu, sich per Fahrrad fortzubewegen.

Haupteingänge: Oderstraße (U8 Boddinstraße), Tempelhofer Damm (S-, U-Bhf Tempelhof), Columbiadamm
1.–24. Juni 2012 Do und Fr 16–22 Uhr, Sa und So 14–22 Uhr
Eintritt: 5 Euro (drei Stunden), Sonderperformance: 10 Euro
Detaillierte Infos: www.Hebbel-am-Ufer.de

Keine Partyzone

Antikapitalistische Walpurgisnacht im Wedding

Die militante linksautonome Szene hat keinen nennenswerten Rückhalt im Wedding. Das wurde auf der Demonstration in der Walpurgisnacht des 30. April deutlich. Nach Angaben der Polizei hatten sich bis zu 3.300 Personen an dem nächtlichen Zug durch den Sprengelkiez, den Brüsseler Kiez und entlang der Müllerstraße beteiligt, die Veranstalter sprachen von 4.000 Teilnehmern. Die »Antikapitalistische Walpurgisnacht« ist seit Mitte der 90er Jahre das Vorspiel zu den linksextremen »Revolutionären Demonstrationen« am 1. Mai in Kreuzberg. In Prenzlauer Berg und in Friedrichshain kam es dabei immer wieder zu gewaltsamen Ausschreitungen.

Im Wedding blieb die Demonstration friedlich. Das war auch der umsichtigen Taktik der Berliner Polizei zu verdanken. Die war zwar mit 3000 Beamten präsent, hielt sich jedoch diszipliniert zurück. Alle Beamten waren mit großen fünfstelligen Nummern auf dem Rücken individuell gekennzeichnet. Symbolträchtige Gebäude wie das Arbeitsamt oder die Landesparteizentrale der SPD wurden massiv bewacht. Auch das Straßenfest, das nachmittags auf der Gerichtstraße am Max-Josef-Metger-Platz stattfand, war gut gesichert: Die Polizei kassierte sämtliche Glasflaschen ein, gab aber auch Plastikbecher aus, so dass die Getränke umgefüllt werden konnten.

Die Besucher dieses Festes kamen jedoch nur zu einem ganz kleinen Teil aus dem Wedding: Punk ist in der Jugend des Stadtteils nicht besonders angesagt. Das wäre mit HipHop möglicherweise anders gewesen. So aber blieb die Gerichtstraße eine kulturelle Exklave: ein gut gesichertes Stück Kreuzberg im Wedding Kiez. Ähnlich verhielt es sich mit der Demonstration. Der größte Teil der Teilnehmer war relativ jung, etwa Anfang, Mitte Zwanzig, und mit dem Stadtteil offenbar wenig vertraut. Die Demo begann mit einer Stunde Verzögerung um ca. 22 Uhr und bewegte sich überwiegend durch Seitenstraßen. Die Route war bereits im Vorfeld von der Polizei gesichert: Schon am 18. und 19. April war hier für den 30. eine Halteverbotszone ausgeschildert worden, Abschleppunternehmen waren den ganzen Tag aktiv, um die verbliebenen PKW umzusetzen: auf Kosten der Halter der Fahrzeuge, wie die Pressestelle der Polizei auf Anfrage mitteilte.

Emotionale Höhepunkte der Demonstration waren »Bengalos« – Feuerwerke auf zwei Hausdächern entlang der Route – wie man sie aus den Fankurven der »Ultras« bei Fußballspielen kennt. Als gegen Ende der Demonstration am Leopoldplatz die ersten Steine auf eine Bank flogen, schritt die Polizei ein und löste die Demonstration auf. Die meisten Teilnehmer verschwanden anschließend im S-Bahnhof Wedding.

Anders als in Prenzlauer Berg oder Friedrichshain in den Vorjahren konnten sich die Demonstranten im Wedding nämlich nicht einfach so unters Volk mischen. Die Müllerstraße ist keine Partyzone, und wo in der lauen Frühsommernacht sich dennoch Menschen draußen aufhielten, waren die doch deutlich von den Demonstranten zu unterscheiden. So beobachtete zum Beispiel an einer Ecke ein größerer Trupp extrem muskelbepackter Männer in Motorradkluft die Szenerie. Zwar ließen auch sie eine gewisse Distanz zum staatlichen Gewaltmonopol erkennen – auf der Seite der »Antikapitalisten« standen sie deshalb aber noch lange nicht.

Dokumentation

Weddinger werfen keine Steine!

Der Förderverein »Brüsseler Kiez« hat mit Unterstützung der Stadtteilvertretung Müllerstrasse, des Runden Tisches Leopoldplatz und mehrerer Initiativen und Gewerbetreibender im Gebiet im Vorfeld der Demonstration einen Aufruf verfasst, in dem es heißt:

- Wir stimmen mit den Initiatoren der Veranstaltung bzw. der Demonstration darin überein, dass die jüngsten Entwicklungen der Mieten auch im Wedding häufig nicht mehr in einem angemessenem Verhältnis zu der wirtschaftlichen Situation vieler WeddingerInnen und ihrer Familien steht und befürchten gleichermaßen Verdrängungseffekte. Diese Entwicklung heißen wir nicht für gut.
- Wir setzen hier auf intensive politische Gespräche und begrüßen in diesem Zusammenhang grundsätzlich auch friedliche Demonstrationen als probate rechtsstaatliche Mittel des Protestes.
- Sämtliche Formen der Gewalt gegen Dinge oder Menschen – durch wen auch immer initiiert – lehnen die Vertretungen der Bürger des Wedding dabei jedoch ausdrücklich ab!
- Alle Formen der Gewalt, zu denen es in den vergangenen Jahren immer wieder in den verschiedenen Bezirken kam, gehören nicht in unsere Weddinger Kieze.

Wir wünschen den Mitbürgerinnen und Mitbürgern einen schönen und vor allem friedlichen 1. Mai.



Glosse

Walpurgisnacht: »Auch Idioten erreichen«

Es ist wie mit dem Osterhasen zu Ostern: Pünktlich zur Walpurgisnacht und zum 1. Mai haben die antikapitalistischen Autonomen plötzlich alle Hände voll zu tun. Vor allem, weil ja inzwischen irgendwie überall Kapitalismusimperialismus ist. Außer in Nordkorea. Selbst Kuba weicht schon auf.

Aber Berlin ist ja erstmal groß genug. Überraschend entschieden sich die Veranstalter der revolutionären Walpurgisnacht-Demo, sich diesmal fürsorglich dem Wedding zu widmen. Gegen Kapitalismus und Gentrifizierung und so. Irgendwer hatte wohl gehört, dass der Wedding jetzt auch ganz doll gentrifiziert wird. Da staunten die Anwohner ein bisschen, die sonst eigentlich eher Armut im Gebiet bemerken. Auf dem »Runden Tisch Leo« wurde der Pressesprecher der Demo-Initiative von WeddingerInnen befragt, wieso die Demo nun plötzlich hier stattfinden solle? Tja, sagte der nette Sprecher freundlich. Man wolle einfach mal die Prenzlauer Berger und Friedrichshainer Rituale der letzten Jahre aufbrechen.

Ach. Und wir Idioten hatten immer angenommen, das Ritual wäre der einzige wesentliche Kern der jährlichen Revolution. Das Beruhigende an der jährlichen Revolution (seit 25 Jahren!) ist doch, dass man vorher immer genau weiß, wann und wie sie abläuft. Die Revolution hat einen festen Termin (30.4./1. Mai), findet nicht vor dem Aufstehen statt, geht regelmäßig erst ein bis zwei Stunden nach dem angekündigten Start los und man kann meist früher nach Hause oder Bier trinken gehen, weil fürsorgliche wie feuerwerksbegeisterte Demonstranten es so organisieren, dass die Polizei die Revolution noch vor dem Feierabendbier und Schlafengehen beendet.

»Gegen Gentrifizierung« ist freilich auch ein lustiges Motto. Nicht wenige lästern inzwischen, dass die Walpurgis- und revolutionären 1. Mai-Demos ziemlich sichere Vorreiter der Gentrifizierung und Verdrängung sind. Wo immer die Demos durchzogen – erst Kreuzberg, dann Prenzlauer Berg, Mitte, Friedrichshain – bleiben zunächst Scherben und dann begeisterte Yuppies. Inzwischen ärgern sich schon Neuköllner und Weddinger über die Revolutionäre – und nicht nur wegen der Scherben.

Vor dem Jobcenter in der Sickingenstraße protestierten am 4. Mai mehrere Initiativen. Dazu hatten der Koordinierungskreis gewerkschaftlicher Erwerbslosengruppen im DGB Berlin (KoK), das Berliner Arbeitslosenzentrum evangelischer Kirchenkreise (BALZ) und die Evangelische Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion aufgerufen. Der Protest richtete sich gegen die vom Berliner Senat beschlossene, noch bürokratischere Wohnaufwendungen-Verordnung (WAV). Diese gilt seit dem 1. Mai und beinhaltet neue Richtwerte für die Übernahme der Kosten für Unterkunft und Heizung für Hartz-IV-Empfänger. Die Jobcenter müssen neuerdings auch die Gesamt-Gebäudefläche des Wohnhauses und den Energieträger überprüfen, um zu bestimmen, ob die Heizkosten angemessen sind. Die Leistungsberechtigten können aber zumeist nur ungefähre Angaben zur Gebäudefläche machen.

Die Wedding-Aktion erinnerte an Erlebnisse Mitte der 90er Jahre. Als sich damals die Berufs-Revolutionäre entschlossen, ihre Route nicht mehr traditionell durch Kreuzberg, sondern durch den Prenzlauer Berg zu führen, stießen sie auf den Widerstand von Eingeborenen und Mieterbewegungen, die fragten, warum die Autonomen ausgerechnet hier demonstrieren wollten, wo die zu erwartende »Entglasung« sowieso nur kleine Gewerbetreibende treffen würde. Warum die Demo stattdessen nicht durch die neureiche Friedrichstraße zöge? »Da ist es zu gefährlich«, war die lakonisch-revolutionäre Antwort.

Schön auch die Erlebnisse, die der Autor Heiko Werning in seinem taz-blog* jetzt beschrieb:

»Zum Essen bin ich mit Bernhard im Saray verabredet. Ich berichte ihm von der bevorstehenden revolutionären Walpurgisnacht. »Die nennen das wirklich Walpurgisnacht?«, wundert er sich, »das Wort kennt hier doch keine Sau!« In der Tat, hier scheint ein gewisser Zielgruppenkonflikt zu herrschen. Dabei ist der Aufruf zur Walpurgisnacht Wedding sogar eigens auch in Türkisch, Arabisch und noch irgendwelchen Sprachen gehalten. Walpurgisnacht. Dafür gibt's doch auf Arabisch bestimmt gar kein Wort. Na ja, wer weiß, was da tatsächlich steht. Vielleicht ja was gegen Gentrifizierung. Ich frage Ahmed, der uns ein Bier bringt: »Steht da Walpurgisnacht?«. Er staunt. »Was ist Walpurgisnacht?« »Walpurgisnacht ist gegen Gentrifizierung«, informiert Bernhard ihn gelangweilt. »Was ist Gentrifizierung?«, fragt Ahmed. »Gentrifizierung ist, wenn Leute mit Geld hierher herziehen.« »Das ist gut!«, sagt Ahmed, »wenn mehr Leute mit Geld herziehen, können wir mehr Döner verkaufen. Aber hier ist niemand mit Geld. Hier ist Wedding.« (...) »Walpurgisnacht«, kommt Ahmed noch einmal zu uns zurück, »ist das nicht das vorm 1. Mai, wo die immer alles kaputt machen?« »Genau, so will es das Brauchtum«, erklären wir und zeigen ihm den gelben Flyer. Ahmed schaut verständnislos: »Aber hier ist doch schon alles kaputt. Warum bleiben die nicht im Prenzlauer Berg?«

Manche Revolutionäre brauchen aber auch gar keine Satiriker, sie können das selbst, wenn auch unfreiwillig. Einer bemerkte auf www.indymedia.de: »Natürlich hast du auch Idioten auf so einer Demo aber das ist wichtig. Dadurch merkt man, dass man jede Gesellschaftsschicht erreicht.«

Auch schön. us

* Heiko Werning (u.a. Weddinger Lesebühne »Die Brauseboys« sowie Lesebühne »Heim und Welt«), betreibt zusammen mit dem Autor Jakob Hein den taz-blog: blogs.taz.de/reptilienfonds



Verdrängungskämpfe in der Innenstadt

Ein Gespräch mit Andrej Holm

Dr. Andrej Holm forscht und lehrt Stadt- und Regionalsoziologie an der Humboldt-Universität. Seine Schwerpunkte sind Gentrification, Wohnungspolitik im internationalen Vergleich und Europäische Stadtpolitik. In den 90er Jahren war er insbesondere in Prenzlauer Berg aktiv, wo er lange lebte, engagierte sich gegen Verdrängung und hat die dortigen Entwicklungsprozesse intensiv untersucht. Inzwischen lebt er in Moabit.

Gentrifizierung war bis vor einigen Jahren vor allem ein Fachwort der Soziologie, inzwischen wird in der ganzen Stadt darüber gesprochen. Im Wedding, in Moabit oder Neukölln fürchtet man heute massive Aufwertungsprozesse, die Mieten steigen. Ist das vergleichbar mit der Entwicklung in Mitte-alt, Prenzlauer Berg oder Friedrichshain vor 15 Jahren, wo liegen die Unterschiede?

Holm: Anders als in den Sanierungsgebieten der 90er Jahre gibt es heute keine massiven staatlichen, politisch organisierten Anreize mehr, keine Fördermittel für Wohnraummodernisierung, keine steuerlichen Sonderabschreibungsmöglichkeiten. Es gibt auch keinen vergleichbaren vollständigen Wandel der Eigentümerstruktur, wie er damals in Ostberlin durch Rückübertragungen und Privatisierung stattgefunden hat.

Der Druck, der heute in Moabit und Wedding auf Wohnungsteilmärkten lastet, hängt vielmehr mit der Verdrängung in anderen Berliner Gebieten zusammen. Es sind die letzten Bereiche innerhalb des Berliner S-Bahn-Rings, die als Rückhaltebecken oder Ausweichmöglichkeit fungieren. Man sieht das an Umzügen von Bewohnern mit türkischen Wurzeln oder auch von Studenten. Die hohe Mobilität wird also wesentlich getragen von Aufwertungsverlierern auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen. Das kann aber trotzdem zu Aufwertung führen, z.B. durch Studenten-WGs. Manche nennen das einen Verdrängungskampf von Armen gegen noch Ärmere. Der Druck wird hier nicht durch Modernisierung und Umwandlung erzeugt, sondern durch die Differenz von Bestandsmieten und Neuvermietung, von der die Eigentümer profitieren.

Preiswerter Wohnraum wird immer knapper in der Innenstadt, aus dem einstigen Mietermarkt mit Wohnungsleerstand ist ein Vermietermarkt geworden. Aber verbreitet ist auch die Auffassung, dass die Aufwertung durch Infrastruktur, durch Szenekneipen, Kunst und hochwertiges Gewerbe zur Verdrängung beiträgt, weil Viertel plötzlich als attraktiv gelten.

Holm: Meiner Meinung nach wurde dieser Effekt schon in Prenzlauer Berg und Mitte überschätzt. Dort waren vielmehr die riesigen Investitionsanreize entscheidend – Steuersparer aus ganz Westdeutschland wurden quasi dazu eingeladen, die Häuser im Osten zu sanieren. Der Kernprozess der Gentrifizierung ist die Wechselwirkung zwischen einer wohnungswirtschaftlichen Gewinnstrategie für die Eigentümer und den sozialen Folgen für die Bewohner. Der Einfluss der Kulturszene wird dagegen oft überschätzt. In der internationalen Forschung gibt es jedoch zahlreiche Studien zu Großprojekten, die Gentrifizierungsprozesse auslösen – so wurden beispielsweise in Peking ganze Viertel für die Olympiade einfach abgeräumt.

Wenn es um die Neugestaltung von Parks oder Plätzen wie dem Leopoldplatz geht, ist in den Aktiven Zentren und Sanierungsgebieten oft von erwünschter Aufwertung die Rede. Das verunsichert Bewohner, weil sie Aufwertung mit Verdrängung assoziieren.

Holm: Die Umgestaltung von Parks ist in Moabit und Wedding keine Anreizstruktur für Investoren. Das muss man nüchterner sehen. Es geht hier vielmehr darum, welche Auswirkungen konkrete Maßnahmen für einzelne Nutzergruppen haben, beispielsweise, ob Trinkergruppen in Nischen verdrängt oder aber einbezogen und als Teil des Gebiets akzeptiert werden. Da geht es um die Aushandlung von Interessen unterschiedlicher Gruppen und deren Durchsetzungskraft.

Aufwertung der Gebiete, Sanierung, Gentrifizierung, Verdrängung sind Begriffe, die oft eher undifferenziert vermengt werden. Und auch die Wünsche etlicher Bewohner sind ja oft widersprüchlich: Sie klagen einerseits über Billigläden und türkische Imbisse beispielsweise in der Turmstraße, wünschen sich hochwertigere Angebote, zugleich klagen sie aber über stetige Verteuerung – auch bei den Mieten.

Holm: Die Turmstraße spiegelt mit ihrer Gewerbelandschaft erstmal einfach die soziale Situation wider – und ihr Wandel dokumentiert eher, wie sich das Quartier verändert. Wenn in der Elberfelder Straße ein Bio-Eisladen aufmacht, dann ist das nicht der Startschuss der Gentrification, sondern vielmehr ein Indikator für bereits stattgefundenen Entwicklungen: Zumindest die Ladenbetreiber scheinen davon auszugehen, dass es eine lokale Kundschaft für 1,20-Euro-Eiskugeln gibt.

Interview: Ulrike Steglich



Neue Ideen für die Turmstraße

Das Geschäftsstraßenmanagement hat auch in diesem Jahr viele Vorhaben

Die meisten Gewerbetreibenden rund um die Turmstraße kennen Sabine Slapa, Holger Weichler und Philip Gehrke vom Büro »die raumplaner« längst. Seit Anfang 2011 ist das Büro mit dem Geschäftsstraßenmanagement für das Aktive Zentrum Turmstraße beauftragt. Nachdem es sich zunächst bei den Gewerbetreibenden vorstellte und Kontakt aufnahm, folgten zahlreiche weitere Aktivitäten: so wurde u.a. ein monatlicher Stammtisch für Gewerbetreibende organisiert (der allerdings auch zeigte, dass es für viele Gewerbetreibende schwierig ist, solche gemeinsamen Termine wahrzunehmen). Wichtige Basis für die weitere Arbeit war das von den »raumplanern« entwickelte »Mitmachbuch«, das sie im letzten Sommer an alle Gewerbetreibenden verteilten: Im Mitmachbuch waren 15 Vorschläge und Maßnahmen aufgelistet, mit denen man die Gewerbelandschaft rund um die Turmstraße unterstützen könnte. Die Gewerbetreibenden konnten so auf einfache Weise per Kreuzchen entscheiden, welche der vorgeschlagenen Maßnahmen und Aktionen ihnen besonders sinnvoll und wichtig erscheinen.

Einkaufsführer: Internationale Vielfalt zeigen

Auf diesem Votum basieren die nächsten konkreten Projekte des Geschäftsstraßenmanagements. Weil die Idee eines Moabit-Einkaufsführers bei den Händlern und Geschäftsleuten auf besonders große Zustimmung stieß, arbeiten die »raumplaner« nun an einem entsprechenden Konzept. Der Einkaufsführer soll noch in diesem Jahr als gedruckte Broschüre erscheinen. Ziel eines ersten Einkaufsführers könnte sein, internationale Spezialitäten vorzustellen, die kulturelle und ethnische Vielfalt und damit die Breite der Angebote der Turmstraße in den Mittelpunkt zu stellen. Das wäre ein Beitrag zur Stärkung des lokalen Gewerbes, zu einer positiven Außenwirkung und weiteren Belebung der Straße.

»Es werde Licht« in der dunklen Jahreszeit

Auch die Idee eines Moabiter »Lichtermeers« in der dunklen und kalten Jahreszeit fand die Zustimmung der Gewerbetreibenden. Damit sind jedoch keine kitschig blinkenden Weihnachtsengelchen und -sternen gemeint: Die »raumplaner« haben Kontakt zu Lichtkünstlern aufgenommen, mit dem Ziel, zwischen Ende Oktober und Dezember ein bis zwei Wochen lang besondere Orte wie das Rathaus, die Turmstraße 75 oder vielleicht auch die Hertie-Fassade zu illuminieren. Die Lichtinstallationen sollen besondere, unverwechselbare Akzente setzen, Anwohner und Besucher zum Staunen und zu neuen Wahrnehmungen ihres Umfelds bringen und damit zur stärkeren Identifikation mit dem Gebiet beitragen.

Bunt und informativ: Verteilerkästen

Zudem organisieren die Geschäftsstraßenmanager derzeit zusammen mit der Kinder- und Jugendeinrichtung »Frecher Spatz e.V.« die Teilnahme Moabits an dem stadtweiten Wettbewerb »MittendrIn« (siehe S. 5). Die Idee für die Bewerbung ist so einfach wie prima: Die »raumplaner« greifen auf das Projekt »Moabit wird bunt« zurück, bei dem der »Freche Spatz« in den letzten Jahren diverse Verteilerkästen und Fassaden künstlerisch gestaltete – mit Unterstützung der Telekom, die das Projekt ausdrücklich begrüßte. Da es zudem immer wieder seitens der Stadtteilvertretung und anderer Akteure den Wunsch gab, ein besseres Informationsleitsystem für das Quartier zu

schaffen, mit dem auf wichtige Institutionen im Gebiet hingewiesen wird, verbinden die »raumplaner« in ihrer Idee das eine mit dem anderen: In Kooperation mit dem Frechen Spatz könnten die Verteilerkästen zu Informationssystemen umgestaltet werden. Mögliche Motive wären markante Orte wie die Arminiusshalle oder die Heilandskirche, Persönlichkeiten wie Kurt Tucholsky oder August Borsig, historische Bezüge wie die Präsentation der weltweit ersten elektrischen Eisenbahn oder auch die Erklärung von Straßennamen. Kinder und Jugendliche könnten dafür zusammen mit Senioren und Kulturschaffenden gemeinsam gestalterische Ideen entwickeln. Die »raumplaner« sind bereits mit dem Verein »Frecher Spatz e.V.« im Gespräch, denn auch unabhängig vom Wettbewerbsbeitrag zu »MittendrIn« soll diese Idee realisiert werden. Für all diese Projekte bemüht sich das Geschäftsstraßenmanagement derzeit um Finanzierungsmöglichkeiten.

Die besten Ideen nützen aber nichts, wenn sie nicht gemeinsam mit Partnern getragen werden: Vereine, Gewerbetreibende, Sponsoren, Investoren, Eigentümer, Kulturinstitutionen, lokale Akteure im Gebiet sind deshalb gefragt, diese Vorhaben zu unterstützen und zu fördern, damit sie auch verwirklicht werden können. Es lohnt sich: einfach für Moabit und für ein gutes Gemeinschaftsgefühl.

Auch in diesem Jahr: Geld für gute Ideen

Auch 2012 sollen voraussichtlich wieder Fördermittel im Rahmen des Gebietsfonds für einfallreiche Vorhaben vergeben werden – mehr dazu auf Seite 2.

Ulrike Steglich

Kontakt zu den »raumplanern«:

Adresse, Mail, Telefonnummer siehe Rückseite



Runder Tisch Gentrifizierung

Seit Anfang 2012 trifft sich der »Runde Tisch Gentrifizierung« an jedem zweiten Dienstag im Monat im Café Moabit (19 Uhr, Emdener Straße 55). Vorläufer waren die Runden Tische, die der Verein Moabit-ist-Beste 2011 in der Markthalle organisierte. Experten wie der Stadtsoziologe Andrej Holm (siehe Interview S. 8) beteiligen sich daran ebenso wie beispielsweise die Initiative »Wem gehört Moabit?« und Mieter aus betroffenen Häusern, wie die Mieterinitiativen Calvin- / Melanchthonstraße und Birken- / Perleberger Straße. Die Protokolle der bisherigen Runden Tische sind auf der Webseite <http://wem-gehört-moabit.de/runder-tisch> zu lesen. Hier findet sich auch ein Text zur Vorbereitung zur Gründung einer neuen Genossenschaft.

Kino für Moabit

Maren Dorner organisiert seit Juli 2011 das Kinocafé für Moabit



Als Maren Dorner vor einigen Jahren nach Moabit zog, fiel ihr schnell ein großes Maniko auf: Es gab kein »richtiges«, d.h. kein »altes« Kino mehr im Gebiet (der Filmrauschpalast, momentan einziges Moabiter Kino, wurde erst in den neunziger Jahren gegründet). Die Historikerin hat sich besonders mit der Kulturgeschichte der 20er Jahre beschäftigt, die Leidenschaft für das Kino bestimmt ihre Themen: Sie begann, die Geschichte einstiger Kinos in Moabit zu recherchieren und befragte ältere Moabiter nach ihren Erinnerungen. Aus den Ergebnissen und Interviews soll irgendwann eine Ausstellung entstehen. Seit Juli 2011 organisiert sie das »Kinocafé«, das jeden ersten Samstag im Monat in der »Zunftwirtschaft« stattfindet. Die Idee entstand vor zwei Jahren während des Kulturfestivals »Moabiter Inselglück«, als Maren Dorner eine Filmvorführung organisierte. Das Quartiersmanagement Moabit-West fragte daraufhin an, ob sie eine regelmäßige Veranstaltungsreihe organisieren könnte, auch als kulturelles Angebot für die Senioren im Kiez. Inzwischen wird das Kinocafé schon zu einem großen Teil von seinem filmbegeisterten Stammpublikum getragen – vor allem ältere Frauen kommen gern. Gezeigt werden Klassiker der 40er bis 60er Jahre – etwa »Sein oder Nichtsein« oder zuletzt »Winnetou I«. Zur Filmvorführung gibt es eine inhaltliche Einführung und ein anschließendes Gespräch.

Das nächste Ziel ist es, das Kinocafé als bleibende Institution in Moabit zu etablieren und auszubauen. Vielleicht könnte dann auch wieder eines der ehemaligen Kinos genutzt werden? Das berühmte »Hansa-Theater«, das ja kulturell wiederbelebt werden soll, wäre dafür ein denkbarer Platz. Auch die Ausstellung zur Geschichte der Moabiter Kinos sollte natürlich am liebsten in einem historischen Kinogebäude gezeigt werden. Der leer stehende »Turm-Palast« wäre naheliegend. Das 50er-Jahre-Gebäude soll im Rahmen der Neugestaltung des Schultheiss-Areals abgerissen werden.

Moabiter Kinos

Der Niedergang der Kinos in Moabit, sagt sie, setzte in den 60er Jahren ein. Seit ca. 1910 habe es immer ca. zehn kleine oder größere Kinos parallel gegeben. Im 2. Weltkrieg wurden dann etliche zerstört, doch in den 50er Jahren entstanden neue. Bekannt war neben dem Turmpalast beispielsweise das »Maxim« an der Turmstraße, wo sich heute ein ALDI-Markt befindet. Interessant ist auch die Geschichte des alten »Weltkinos« auf dem Bolle-Areal: Ursprünglich war dies die Firmkapelle für die Bolle-Arbeiter. Nach der Novemberrevolution wurde die Kapelle zum Kino. Nach dem Krieg wurde das »Weltkino« wieder gegründet und im Stil der 50er Jahre umgestaltet, bis 1966 war es Kino. Bis 1999 wurde der Saal schließlich vom Kindertheater »Berliner Kammerspiele« genutzt.

Für das Moabiter Kinosterben sieht sie mehrere mögliche Gründe: Zum einen habe das Fernsehen eine wachsende Rolle gespielt. Auch das Moabiter »Inselglück« könnte dazu beigetragen haben, und schließlich war der Kudamm mit seinen Kinos nicht weit: Kinos konzentrierten sich nun in den großen Zentren.

Erster Kinocafé-Geburtstag

Es gäbe also viel Stoff für eine Ausstellung. Die freiberufliche Historikerin investiert viel Energie in die aufwändigen Recherchen und die Organisation des Kinocafés, das vom QM getragen wird. Extrem aufwändig, so Maren Dorner, sei beispielsweise die Recherche der Filmrechte für die jeweilige Vorführung – »da wird man von einem Verleih zum nächsten geschickt«.

Am 7. Juli soll der erste Kinocafé-Geburtstag gebührend groß gefeiert werden, mit welchem Film, wird noch nicht verraten. Zunächst jedoch wird am Samstag, dem 2. Juni, ein weiterer Klassiker der internationalen Filmgeschichte gezeigt: Ingmar Bergmans berühmter Film »Das Lächeln einer Sommernacht«. Ulrike Steglich

Kinocafé, jeden ersten Samstag im Monat, 15 Uhr. Ort: Zunft[wirtschaft] in der Arminiusmarkthalle, Arminiusstraße 2–4. Informationen und Anmeldung: Telefon (030) 39 87 57 56. Der Eintritt ist frei.

Kultur und Vermischtes



Wer hat den Fisch geklaut?

Die Kinder vom OTTO-Spielplatz wollen ihren fliegenden Regenbogenfisch zurück! In der Nacht vom 29. 4. zum 30. 4. klauten dreiste Räuber das Wappentier. Der unbemalte Fisch war eine Schenkung der Firma Krause in Berlin, die Theaterplastiken herstellt, an den OTTO-Spielplatz. Die Kinder gestalteten ihn dann während der Osterferien zu einem fliegenden Regenbogenfisch. Viele Kita-, Hort- und Schulgruppen, unzählige Passanten, Radler, Busfahrgäste und Autofahrer freuten sich darüber. Doch der liebevoll bemalte Fisch hing gerade mal zwei Wochen an seinem Platz in fünf Metern Höhe an einem Baum – dann war er gestohlen.

Wer kann helfen, dass der Fisch wieder nach Hause kommt? Hinweise dazu bitte an: OTTO-Spielplatz, Alt-Moabit 34, Telefon (030) 39 83 57 30, bernd.brunner@moabiter-ratschlag.de oder auch an unsere Redaktion, wir leiten die Hinweise weiter.

Moabiter Olympioniken

Am 3. Mai fand die 4. Moabiter Olympiade statt, organisiert von »Berlinbewegt e.V.«, den Quartiersmanagements und zahlreichen sozio-kulturellen, Kinder- und Jugendeinrichtungen im Gebiet. Ob Limbotanz und Hindernisparcours auf dem Otto-Spielplatz, Trapez und Jonglieren in der »Kulturbremse«, Balancieren in der Carl-Bolle-Schule und auf dem Moabiter Kinderhof oder Pedalo-Wettrennen im Stadtschloss Moabit: die Angebote für Schulklassen, aber auch Kinder und Jugendliche, die hier nicht die Schule besuchen, waren überaus vielfältig und phantasievoll. An 12 Standorten konnte man sich ausprobieren und zum Abschluss um 15 Uhr bei einer Disco im Bredowtreff abtanzen. Am Samstag, dem 2. Juni, sind dann Familien zum Familien-Sport-Fest im »SportPark Poststadion« eingeladen.

Galerie Nord: Von der Secession in die Moderne

Kunst des frühen 20. Jahrhunderts aus privaten Sammlungen ist noch bis 2. Juni in der Galerie Nord, Turmstraße 75, zu sehen. Ausgestellt sind Werke von Eduard Bargheer, Peter August Böckstiegel, Theo von Brockhusen, Hans Christiansen, Franz Heckendorf, Wilhelm Kohlhoff, Paul Kother, Bruno Krauskopf, Paul Kuhfuss, Hans Meyboden, Kurt Scheele, Heinrich Vogeler u. a. Mit umfangreichen Leihgaben aus deutschen Privatsammlungen spannt die Ausstellung »Von der Secession in die Moderne« einen faszinierenden Bogen mit bildender Kunst von Jugendstil und Secession bis zu Expressionismus und neuer Sachlichkeit. Sie versammelt einige der Hauptvertreter einer figurativ-gegenständlichen Kunst, die neben den Protagonisten des Expressionismus und der aufkommenden Abstraktion zu den erfolgreichsten Künstlern ihrer Zeit in Deutschland gehörten. Als Mitglieder der Berliner, Münchner oder Dresdner Secessionen waren die meisten der in der Ausstellung vertretenen Maler, Grafiker und Bildhauer unmittelbar an der Entwicklung der Moderne in Deutschland beteiligt.

Veranstaltungen im »Café Moabit«

18. Mai ab 18 Uhr: Poetry Slam Moabit – BESTE Story – Open Stage für Poeten und Co.

20. Mai, 16 Uhr: Moabit trifft... Menschen, Themen, Positionen – Interview/Show. Zu Gast: Bezirksbürgermeister Christian Hanke

24. Mai ab 19 Uhr: Turmstrasse 2011 – Interviews und Eindrücke von unserer »Prachtmeile« – Ein Film von Frank Wolf

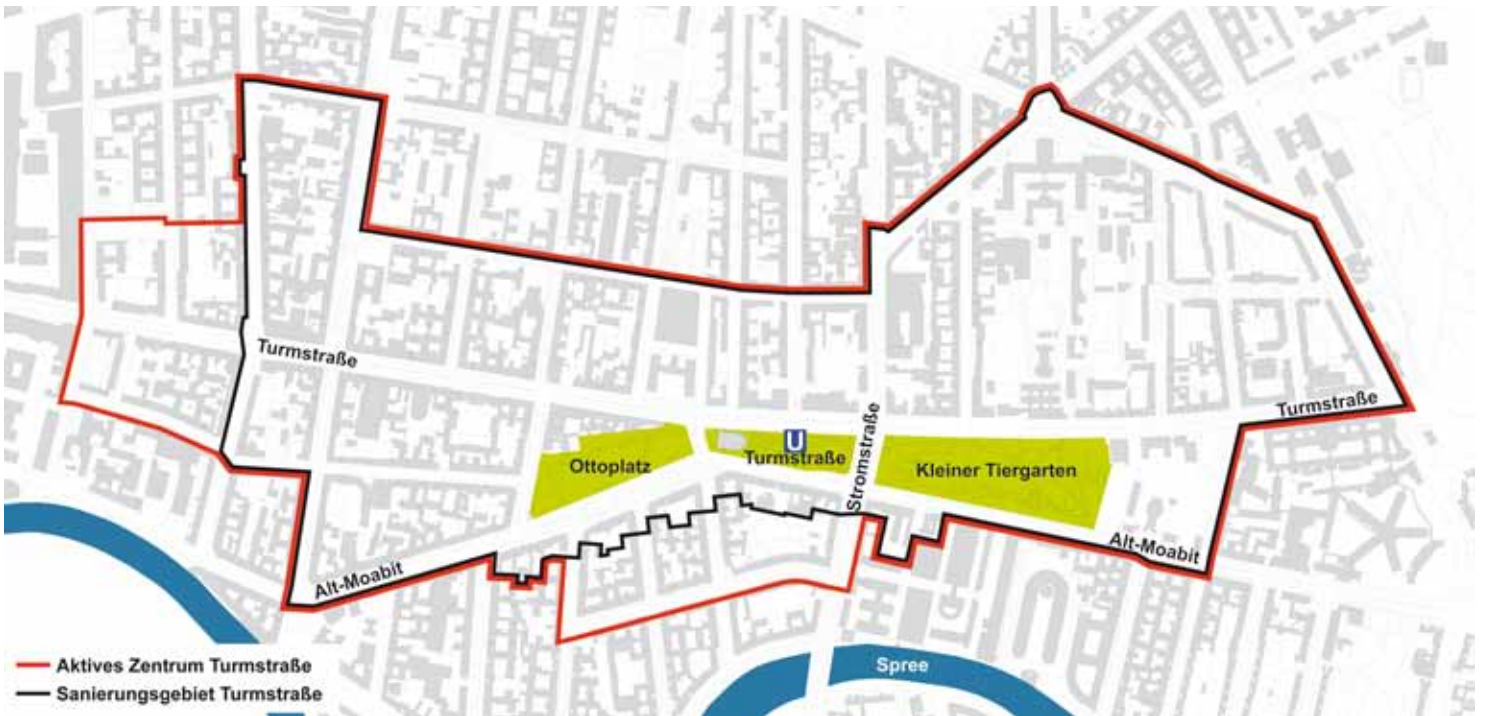
25. Mai ab 18 Uhr: Moabit unplugged – Akustikgitarrenkonzert mit diversen Musikern »Café Moabit«, Emdener Straße 55, di-sa 11–19 Uhr mit prima Kaffee und Kuchen

Veranstaltungen des Heimatvereins Tiergarten

Sa, 19. Mai, 17 Uhr: Moabiter Inselrundfahrt dreistündige Dampferfahrt zur Moabiter Geschichte und Sehenswürdigkeiten mit Jürgen Karwelat von der Berliner Geschichtswerkstatt sowie der Jazz-Kapelle der Menzel-Oberschule. Teilnahmebeitrag 15,- € Anmeldung und Bezahlung ab sofort (nur 100 Plätze unter Deck) in der Dorotheenstädtischen Buchhandlung, Turmstraße 5, Telefon (030) 394 30 47 Abfahrt um 17 Uhr an der Dampferanlegestelle Reederei Riedel, Hansabrücke, Dampfer: Spreediamant

Sa, 9. Juni, 15 Uhr: Führung durch den Otto-Park und den Kleinen Tiergarten zu neuen Moabiter Entwicklungen. Treffpunkt: Rathauscafé, Turmstraße 85. Teilnahme 5 Euro





Fördergebiet Aktives Zentrum Turmstraße

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Reinhard Hinz
(030) 90 18-458 53

Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Evelyn Möbus (030) 90 18-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Constanze Hurny (030) 90 18-457 82
constanze.hurny@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Stadtteilvertretung
Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus Tiergarten (BVV-Saal)
Bürgersprechstunde:
Mittwoch 17–19 Uhr in der Zunfthalle
stv-turmstrasse@t-online.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
René Uckert (030) 33 00 28 33
uckert@kosp-berlin.de
www.kosp-berlin.de

Geschäftsstraßenmanagement
die raumplaner
Alt-Moabit 62, 10555 Berlin
Sabine Slapa, Philip Gehrke,
Holger Weichler
(030) 37 59 27 21
mobil: 0160-804 80 62 (Frau Slapa)
gsm@die-raumplaner.de
www.die-raumplaner.de

Quartiersmanagement Moabit-West
(Beusselstraße) Rostocker Straße 3,
10553 Berlin (030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabionline.de

Gefördert durch:

